

## **VI. Wie Rudolf Steiner das künftige Verhältnis von Anthroposophischer Gesellschaft und Christengemeinschaft veranlagte**

In den Monaten vom Dezember 1922 bis zum März 1923 hat Rudolf Steiner nicht nur in zum Teil scharfen Worten Mißverständnisse zurechtgerückt, Unterlassenes nachgeholt und Fehlhaltungen korrigiert, sondern er hat auch positiv dargestellt, wie das Verhältnis der beiden Bewegungen im ganzen und für den einzelnen zu denken sei.

Er ging dabei davon aus, daß die beiden Bewegungen in ihren Aufgaben und Ansätzen verschieden sein müssen. Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der ein Verhältnis der Menschenseele zu geistigen Wesen nicht voraussetzt. Die Darstellung anthroposophischer Erkenntnisse kann die Seele aber dazu führen, das Dasein und Wirken solcher Wesen zunächst zu denken. Und anthroposophische Meditationen, die immer bei Inhalten ansetzen, die für das normale Bewußtsein überschaubar sind, können den Geistesschüler allmählich zum Erleben dieser Wesen führen.

Anders ist das Wirken einer christlichen Kirche. Denn der religiöse Mensch setzt die Existenz geistiger Wesen voraus, weil er durch sein Gemüt ihres Daseins gewiß ist. Der Geistesschüler darf gerade nichts voraussetzen, wenn er zu einer irrtumsfreien Erkenntnis kommen will, weil sonst das Erkannte von den vorher gefaßten Vorstellungen geprägt sein würde. Rudolf Steiner hat dies als das systematisch leer gemachte Bewußtsein bezeichnet, das empfänglich wird. Dem Geistesschüler muß zum Beispiel in der Seele vollkommen gleichgültig sein, ob die Seele nach dem Tod weiterlebt oder nicht, wenn er zur Erkenntnis des nachtodlichen Lebens kommen will.

Der religiöse Mensch spricht in Gebet und Kultus sogar höchste göttliche Wesen unmittelbar an, ohne sie mit wachem Bewußtsein erlebt zu haben. Er setzt sich durch sein Tun in ein positives Verhältnis zu diesen Wesen, weil er durch den "Glauben", der kein bloßes "Für-wahr-Halten" ist, sondern eine höhere Art des Wissens (vgl. GA 215/06.09.1922/S.26), ihr Dasein erfühlt.

Entsprechend den verschiedenen Seelentätigkeiten sind die Ansätze der Erkenntnisbewegung und der Kultusbewegung verschieden. Anthroposophie knüpft an das Erkenntnisbedürfnis, die Christengemeinschaft an das Auferstehungsbedürfnis im Menschen an (vgl. Friedrich Rittelmeyer: Meine Lebensbegegnung mit Rudolf Steiner, S.149 f.).

Trotzdem greifen die Tätigkeiten, die der Mensch in beiden Bewegungen vollbringt, in den Bereich der jeweils anderen Bewegung über. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür gab Rudolf Steiner im Gespräch mit Vertretern der Christengemeinschaft Anfang April 1923, als die Wochen der Klärung des Verhältnisses der beiden Bewegungen zueinander vorüber waren:

Vieles von dem, was über den Unterschied der beiden Bewegungen gesagt wird, ist wesenloses Gerede. Und die Schwierigkeiten, die die Priester haben, sind ganz theoretischer Natur. Denn in der Wirklichkeit greifen die beiden Bewegungen ineinander über: Indem der Priester predigt, ist er, wie ein Anthroposoph, auf dem Felde der Erkenntnis tätig. Indem der Anthroposoph esoterische Übungen macht, ist er auf dem Felde des Religiösen tätig, entsprechend dem Priester, der den Kultus vollzieht. –

Damit schaut Rudolf Steiner auf die Funktionen innerhalb der beiden Bewegungen. Religion ist in erster Linie eine Angelegenheit des Willens, der Tätigkeit (siehe Kap. III, 1 und 2). Innerhalb des religiösen Lebens tritt mit der Predigt aber ein Element auf, das sich an das denkende Erkennen wendet. Anthroposophie als Geisteswissenschaft muß sich zunächst an das Denken des Menschen wenden. Aber sie kann und soll durch regelmäßige Tätigkeit in den Willen aufgenommen und vertieft werden, und zwar durch die Pflege (Kultur) der Meditation. Und das ist ein religiöses, ein "kultisches" Element (siehe Kap. II, 1 bis 4).

## **1. Wie die Bewegungen innerlich zusammengehören und zusammenwirken sollten**

Obwohl die beiden Bewegungen in ihrem Ansatz unterschiedlich wirken müssen, gehören sie doch auch zusammen. Das liegt unter anderem daran, daß sie beide im 20. Jahrhundert von den fortschreitenden geistigen Mächten gewollt und inauguriert worden sind (siehe GA 236/16.04.1924/S.72).

Es ist ja die Aufgabe der Anthroposophie, von der Wissenschaft aus die Wege aufzuzeigen, die die Menschenseele zu Kunst und Religion führen können. Richtet sich die Geisteswissenschaft nach außen zum Erkennen der Natur, so führt sie schließlich zur Kunst; richtet sie sich in das menschliche Innere, so erweckt sie die Sehnsucht nach religiöser Verehrung.

Zum Abschluß des zweiten anthroposophischen Hochschulkurses, am 10.04.1921 in Dornach, hat Rudolf Steiner es so ausgesprochen:

“Und so finden wir nach außen in die Natur hineinschreitend den Weg zur Kunst, nach innen in den Menschen hineinschreitend durch Erkenntnis den Weg zur Religion. Was sich spezialisiert hat in diesen drei Gebieten, in der menschlichen Seele muß es doch einheitlich zusammenwirken. Es muß gefunden werden die Möglichkeit dieses einheitlichen Zusammenwirkens.”  
(GA 76/S.236 f.)

Erst dann wird die Aufgabe der Anthroposophie in ihrem ganzen Umfang verwirklicht, wenn für die Menschenseele alle drei Bereiche des Geisteslebens erschlossen sind, wenn sie ihre verschiedenen geistigen Bedürfnisse in diesen drei Bereichen in zeitgemäßer Form befriedigen kann.

Anläßlich dieses Hochschulkurses trafen sich die beiden Persönlichkeiten, durch deren Aktivität zwei Monate später der erste Theologiekurs in Stuttgart

stattfind (siehe Kap. IV, 4). Während dieses Kurses sprach Rudolf Steiner am 13.06.1921 von der Bedeutung, die eine religiöse Bewegung auch für die anthroposophische Bewegung haben würde:

Die anthroposophische Bewegung ist heute in einer sehr schwierigen Situation. Denn einerseits muß sie dafür sorgen, daß gewisse geistige Erkenntnisse in die Welt getragen werden, die diese dringend braucht. Andererseits tritt unter den Anthroposophen das Bestreben auf, Gemeinden bzw. Zweige zu gründen. Aber diese Zweige schwanken hin und her zwischen einem mehr religiösen und einem mehr allgemein geistigen Charakter. Dadurch können sie die soziale Aufgabe, exemplarisch kleine soziale Gemeinschaften zu begründen, die dann ein Vorbild für die Menschheit sein würden, nicht erfüllen. Sondern sie entarten entweder zu Gemeinschaften, in denen lediglich die anthroposophischen Gedanken weitergegeben werden, oder sie zerstreiten sich in Meinungsrichtungen. Die Ursache zu diesen Fehlern liegt aber nicht in den Zweigen selbst, sondern in der Tatsache, daß ein Anthroposoph heute keine Möglichkeit für ein religiöses Leben findet. Bei aller Geisterkenntnis, die es schon gibt, finden die Anthroposophen religiöses Leben nicht. Dazu müssen eben erst die entsprechenden Gemeinschaften da sein. –

Rudolf Steiner sah also die Ursache für Fehler in den anthroposophischen Zweigen in dem Fehlen einer modernen, auf Geisterkenntnis gegründeten religiösen Gemeinschaft und versprach sich etwas Positives für die anthroposophische Bewegung von der neu zu gründenden religiösen Bewegung, weil dann die Anthroposophen ihre Bedürfnisse nach Religion und religiöser Gemeinde nicht mehr in die anthroposophischen Zweige hineinzutragen bräuchten.

Er hat es am gleichen Tag in demselben Zusammenhang noch einmal anders ausgedrückt:

Die Schwierigkeit bei einer Zweiggründung innerhalb der anthroposophischen Bewegung ist die, daß eine solche Begründung von den Menschen durch äußere Mittel angestrebt wird. Das widerspricht aber eigentlich der Anthroposophie, die nur durch ihren geistigen Gehalt wirken kann. Und so entsteht in den Zweigen ein Kampf zwischen dem Wirken mit den äußeren Mitteln der physischen Welt und dem Wirken aus inneren geistigen Impulsen. Aber dieser Kampf würde übergeführt in einen gesunden Prozeß, wenn tatsächlich die Bildung von religiösen Gemeinschaften möglich werden würde. –

Unbeschadet dessen, daß innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft ein eigenständiger Weg zur Gemeinschaftsbildung gefunden und gegangen werden muß (siehe Kap. VI, 4), zeigt diese Äußerung, daß Rudolf Steiner voller Hoffnung auf das Vorhaben der jungen Theologen blickte, weil er eine Vervollständigung des erneuerten Geisteslebens, und damit eine Gesundung auch der anthroposophischen Bewegung, von der Entstehung der Christengemeinschaft erwartete.

Am Ende dieses ersten Theologenkurses wünschte er den jungen Theologen eine ersprißliche Arbeit für ihren Teil der anthroposophischen Arbeit, von der er meinte, daß sie innerhalb des gesamten anthroposophischen Lebens etwas sehr

Bedeutsames werden könne. – Während des zweiten Theologenkurses kam Rudolf Steiner am 06.10.1921 auf die Beziehung der beiden Bewegungen, wie er sie sich erhoffte, zu sprechen:

Die anthroposophische Bewegung hat ihre Aufgabe hauptsächlich darin, übersinnliche Erkenntnisse zu erringen. Die muß sie in die Kultur hineintragen. Die Christengemeinschaft muß von anderer Seite her das praktische religiöse Leben pflegen. So sind die beiden Bewegungen voneinander verschieden. Aber sie sollen voneinander annehmen, was jede aus ihrem Bereich der anderen geben kann. So können beide Bewegungen absolut harmonisch zusammenwirken. –

In diesen Worten wird deutlich, daß Rudolf Steiner ein Zusammenwirken der beiden Bewegungen nicht nur für den einzelnen Menschen und das Kulturleben der Menschheit für richtig und notwendig hielt, sondern sogar auch füreinander. Wie ist das vorzustellen?

Verhältnismäßig leicht zu sehen ist, was die Christengemeinschaft von der anthroposophischen Bewegung annimmt: Die Kultusbewegung wäre gar nicht ohne eine lebendig wirkende Anthroposophie entstanden. Und zum Verständnis der Evangelien, der Wesenheit des Christus und seiner Taten sowie für die Erkenntnis und bewußte Handhabung der Sakramente ist die Christengemeinschaft auf die Hilfe der Geisteswissenschaft angewiesen. Was aber nimmt die anthroposophische Bewegung von der Christengemeinschaft an?

Indem die Kultusbewegung sich an das berechtigte religiöse Bedürfnis des Menschen wendet, wendet sie sich auch an solche, die innerhalb der anthroposophischen Bewegung stehen (vgl. GA 81/10.03.1922, in: Blätter für Anthroposophie, 1962, Nr. 7/8, S.245). Und diese Menschen brauchen seit Bestehen der Christengemeinschaft nicht mehr die Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse in der Anthroposophischen Gesellschaft zu suchen. Deshalb kann diese ihre primäre Aufgabe, Geisteswissenschaft zu pflegen, besser erfüllen. Sie kann in Reinheit und ungestört von religiösen Impulsen und Voraussetzungen ihre Erkenntnisziele verfolgen (wie wichtig dies besonders für die Meditation ist, siehe GA 67/18.04.1918/S.316 f.). Denn sie darf eine strenge Erkenntnishaltung bei ihren Mitgliedern voraussetzen, weil diese die Möglichkeit haben, ihre religiöse Seelenhaltung in der anderen Bewegung zu betätigen. Daß dieses auch zur Gesundheit des Lebens der anthroposophischen Bewegung beiträgt, hat Rudolf Steiner nach unserem Wissen nur zu den Theologen am 13.06.1921 gesagt (siehe oben).

Bei der Gründung der Christengemeinschaft im September 1922 sprach Rudolf Steiner davon, daß für diese Bewegung Anthroposophie die lehrende Seele sei und bleiben müsse (siehe: Erinnerungen an Rudolf Steiner, S.308). – Damit ist darauf hingedeutet, daß die Christengemeinschaft ohne die freie Aufnahme von Anthroposophie in Theologie und Lehre, Religionserkenntnis und Verkündigung, gar nicht bestehen kann. Es sind dies die Felder, auf denen sie sich am engsten mit der anthroposophischen Bewegung berührt, ja sogar mit ihr eines wird.

In dieselbe Richtung weisen die Ausführungen im Vortrag vom 30.12.1922: „... daß diese Bewegung bei der anthroposophischen Bewegung ihre Anlehnung sucht, daß sie die anthroposophische Bewegung als ihre Vorläuferin ansieht.“ „... aber die religiöse Erneuerungsbewegung, die sich selbst begründet hat, hat ihren Inhalt von der Anthroposophie hergenommen“ (GA 219/11/S.171 f.). Die Christengemeinschaft soll die anthroposophische Bewegung als ihren Ursprung und Boden betrachten, und bei den Anthroposophen auch in Zukunft Rat und Hilfe suchen (vgl. GA 219/11/S.170 f.).

Noch deutlicher spricht Rudolf Steiner in diesem Zusammenhang vom Zusammenwirken der beiden Bewegungen:

“Denn innerhalb der Menschheit müssen doch alle diejenigen Bewegungen, welche in berechtigter Weise entstehen, wie in einem organischen Ganzen zusammenwirken. Das muß aber in der richtigen Weise geschehen. – Es ist für den menschlichen Organismus schlechterdings unmöglich, daß das Blut-system Nervensystem werde und das Nervensystem Blutsystem werde. Die einzelnen Systeme müssen in reinlicher Trennung voneinander im menschlichen Organismus wirken. Dann werden sie gerade in der richtigen Weise zusammenwirken.“ (GA 219/11/S.171 f.)

Dadurch ist im Bilde gesagt, daß die beiden Bewegungen innerhalb des Geisteslebens eine in sich begründete spezifische, durch nichts – auch nicht durch die andere Bewegung – zu ersetzende Funktion für den Menschen haben; und daß diese Funktionen zusammenwirken *müssen* für den Fortgang der Menschheit. In der richtigen Weise geschieht dieses Zusammenwirken nur dann, wenn die Träger und verantwortlich Tätigen der beiden Bewegungen ihre speziellen Ansätze, Aufgaben und Wege bei all ihrer Tätigkeit beachten. Andererseits ist damit auch ausgesagt, daß beide Bewegungen ohne die andere nicht gesund existieren können, denn Blut kann nicht ohne Nerv, und Nerv nicht ohne Blut sein in einem Organismus.

Auf andere Weise hat Rudolf Steiner beim zweiten Theologenkurs am 28.09.1921 auf die Bedeutung und Notwendigkeit einer selbständigen religiösen Bewegung neben einer religiös gewordenen Wissenschaft und Kunst und auf deren gleiche Wertigkeit hingewiesen (siehe Einleitung zu Kap. III).

Wie eine Zusammenfassung dessen ist das, was Rudolf Steiner am 12.07.1923 zu den Priestern sagte: Wenn beide Bewegungen aus ihren Quellen und im Sinne ihrer Aufgaben wirken, dann können sie sich gegenseitig niemals stören, sondern nur befruchten. – Denn Rudolf Steiner sah in den Aufgaben der beiden Bewegungen so etwas wie eine Arbeitsteilung.

Ein weiteres Motiv für das Zusammenwirken der beiden Bewegungen können wir im Vortrag vom 30.12.1922 finden und in anderen Zusammenhängen weiterverfolgen: Die anthroposophische Erkenntnis kann innerhalb der einzelnen Individualität errungen werden. Aber aus dieser Erkenntnis muß „ganz durch innere Notwendigkeit jenes soziale Wirken, ethisch-religiös soziale Wirken folgen ..., welches die Zukunft der Menschheit braucht“ (GA 219/11/S.167). Es darf also

für das Geistesleben der Menschheit nicht bei der Geisterkenntnis stehengeblieben werden, sondern es muß das religiöse Wirken, das in das ethische und soziale Verhalten übergeht, aus ihr folgen. Wir haben schon gesehen (siehe Kap. IV, 2), wie Rudolf Steiner diese Forderung allgemein in öffentlichen Vorträgen erhob. In diesem Vortrag erscheint sie in bezug auf das Verhältnis von Anthroposophischer Gesellschaft und Christengemeinschaft.

Den Übergang von Geisterkenntnis zu religiöser Übung bezeichnet Rudolf Steiner noch intimer in einem Vortrag vor den Priestern am 12.07.1923:

Wenn jemand den anthroposophischen Erkenntnisweg geht, dann entsteht in ihm auf einer bestimmten Stufe das Bedürfnis, den religiös-sakramentalen Kultus so zu erleben, daß er ihn als etwas empfindet, was zu ihm gehört und in ihn übergeht. Er wird den Kultus nicht bloß üben, sondern wie ein Kleid anziehen, um nicht wie nackt herumzugehen. Denn der Kultus hängt mit dem Wesen des Menschen zusammen. Er ist aus dem religiösen Bedürfnis des Menschenwesens entstanden, und deshalb kann man ihn nicht entbehren. –

Es handelt sich hier also nicht so sehr um den Zusammenhang der beiden Bewegungen, sondern um den Übergang der einzelnen Seele aus der Tätigkeit innerhalb der Erkenntnisbewegung in eine der religiösen Bewegung. Das Suchen des religiösen Kultus ergibt sich im Verlaufe des anthroposophischen Weges selber. Damit ist deutlicher ausgeführt, was Rudolf Steiner in öffentlichen Vorträgen allgemein gesagt hatte (siehe Kap. IV):

“Geisteswissenschaft wird so den Menschen in wahrhaft modernem Sinne vorbereiten, religiöse Bedürfnisse zu haben.” (GA 72/11.12.1918, in: Das Goetheanum, 1942, Nr. 38-43, S.338)

“Aber aus wirklich verstandener Anthroposophie wird auch ein wirklich echtes, wahres, ungeheucheltes religiöses Bedürfnis entstehen.” (GA 72/19.10.1917, in: Gegenwart, 1950, Nr. 1/2, S.15)

“Das Verhältnis des religiösen Lebens zur Anthroposophie kann also nur dann klar werden, wenn man erfaßt, wie Anthroposophie den Menschen ergreift, wie Anthroposophie den Menschen erweckt für die geistige Welt und wie er dadurch gerade fähig wird, dasjenige wiederum zu empfinden, was er in Gemeinschaft, in der religiösen Gemeinschaft erleben kann.” (GA 72/19.10. 1917, in: Gegenwart, 1950, Nr. 1/2, S.24)

Es muß aber auch umgekehrt einen Weg vom religiösen Erleben und Tun zur Geisterkenntnis geben. Für das religiöse Wirken ist aber nicht der einzelne Mensch der Ausgangspunkt, sondern für dieses kommt es auf das Gemeindebilden an, denn “religiöses Leben kann nicht ohne Gemeindebilden bestehen.” (GA 257/03.03.1923/S.172)

Die Christengemeinschaft kann aber nicht allein und ausschließlich eine Sakramentsgemeinschaft sein. Sie ist auch zur Verkündigung und Lehre aufgerufen. Wenn der einzelne Gläubige sich mit dem Vollbringen des Kultus begnügt, so ist das seine Angelegenheit. Die Kultusbewegung aber ist darauf angewiesen, mit der Predigt den wahren Bedürfnissen nach Erkenntnis in den Seelen der

Menschen im Bewußtseinsseelenzeitalter zu dienen. Und indem die Prediger der Christengemeinschaft mit der fortschreitenden Offenbarung durch die Anthroposophie rechnen, brauchen sie für ihre Predigt die Anthroposophie und die Anthroposophische Gesellschaft.

“Die Predigt wird immer das Fenster sein, durch das die Bewegung für religiöse Erneuerung wird aufnehmen müssen dasjenige, was ihr eine fortwährende lebendige Anthroposophische Gesellschaft wird geben müssen. Dazu bedarf es aber, ... daß, wenn wachsen soll diese Bewegung für religiöse Erneuerung, auch in aller Lebendigkeit die Anthroposophische Gesellschaft daneben sein muß, d.h. das lebendige Leben der Anthroposophie durch eine Anzahl von Menschen.” (GA 257/03.03.1923/S.173)

Ohne solche Menschen, in denen lebendig das anthroposophische Erkennen lebt, würde der Christengemeinschaft bald das Wasser abgegraben.

Diesen notwendigen Zusammenhang des religiösen Lebens mit der Geisterkenntnis hat Rudolf Steiner schon im April 1908 ausgesprochen:

“Es darf niemals der Anschluß vom religiösen Leben zum Leben in der Erkenntnis verlorengehen.” (GA 102/13.04.1908/S.132)

Beide Wege, von der Geisterkenntnis zur religiösen Übung und vom religiösen Erleben zur Erkenntnis, müssen für die Menschenseelen auch durch das Wirken der beiden Bewegungen ermöglicht werden. Am deutlichsten hat dies Rudolf Steiner am 14.06.1923 ausgesprochen:

“Aber auf der anderen Seite ist es einfach eine menschliche Forderung, daß, wenn auch Religion immer etwas Selbständiges, eine selbständige geistige Strömung in der Menschheit sein muß, doch ein Einklang bestehen muß zwischen dem, was Erkenntnis ist, und dem, was Religion ist. Man muß, ohne über einen Abgrund zu springen, hinüberkommen können in das Religiöse vom Erkennen aus, und man muß wiederum vom Religiösen in das Erkennen herüberkommen können, ohne über einen Abgrund springen zu müssen.” (GA 258/5/S.103 f.; siehe auch GA 100/16.06.1907/S.18)

Und gerade dieses ist zwischen der Anthroposophischen Gesellschaft und der Christengemeinschaft möglich, denn “wir haben die Christengemeinschaft herauswachsen sehen aus der anthroposophischen Bewegung. Eine Diskrepanz zwischen beiden in inhaltlicher Beziehung kann es eigentlich nicht geben” (GA 300c/S.176). Nachdem Erkenntnis und Religion im Verlauf der vierten und zum Beginn der fünften Kulturepoche auseinandergefallen sind, muß wieder die Möglichkeit des Überganges von dem einen zum andern geschaffen werden. Das ist für das Geistesleben und die Kultur der Menschheit in der Zukunft notwendig. Es ist ein Element der Erneuerung der Mysterien, der Wiedervereinigung von Wissenschaft, Kunst und Religion.

Die anthroposophische Bewegung aber ist die Mutter aller von ihr ausgehenden Kulturbewegungen. Deshalb gilt:

“Alle einzelnen Strömungen innerhalb der anthroposophischen Bewegung müssen zusammenwirken ... Da darf es nicht geben abgesondert eine

Waldorfschul-Bewegung, eine Bewegung für freies Geistesleben, eine Bewegung für religiöse Erneuerung, sondern das alles kann nur gedeihen, wenn es sich fühlt innerhalb der Mutterbewegung, der anthroposophischen Bewegung.” (GA 257/06.02.1923/S.68)

Es ist oft versucht worden, die beiden Bewegungen zusammenzuschauen mit der sogenannten “Kain-” bzw. “Abelströmung” und die anthroposophische Bewegung mit der Kainsströmung, die Christengemeinschaft mit der Abelströmung gleichzusetzen. Das mag aufgrund von manchen Äußerungen Rudolf Steiners über die Tempellegende (siehe GA 93) naheliegen. In Kapitel II, 5 ist darüber ausführlich gesprochen worden. In diesen Zusammenhang gehört eine Äußerung Rudolf Steiners, die er im Mai 1923, nach der Gründung der Christengemeinschaft, in Oslo gemacht hat. Sie ist in einer Teilnehmernotiz dem Sinne nach festgehalten worden:

“In der Versammlung erzählte er sehr eindrucksvoll weiter die Tempellegende. Und er ging dazu über, darüber zu sprechen, wie die Abelsöhne sich zu den Kainssöhnen gefunden hatten, indem die Theologen (der Christengemeinschaft; W.G.) ihn um den neuen Kultus gebeten hatten. Das erregte gesteigerte Feindschaft von seiten der Abelsöhne und der Kainssöhne in der äußeren Welt. ... Und weiter sprach er dann, daß im selben Saal, wo den Theologen der neue Kultus gegeben wurde, das Feuer entzündet wurde, das das Goetheanum zerstörte.” (GA 265/S.452)

Es erscheint in diesen spärlichen Notizen die Entstehung der Christengemeinschaft als ein Zeichen der Verbindung von Abel- und Kainsströmung, die gerade die alten Vertreter dieser beiden Strömungen, die sich streng getrennt halten wollten, mit Feindschaft beantworteten. Das geht auch aus Notizen von einer esoterischen Stunde am 27.05.1923 hervor, in denen es heißt:

“Beide Menschheitsströmungen blieben einander streng feindlich. Nur einmal vereinten sie sich in Eintracht: in ihrem Haß gegen die Strömung der Mitte. Das Ergebnis dieser einträchtigen Vereinigung beider sonst feindlicher Richtungen war die Vernichtung des Johannesbaues (Goetheanum).” (GA 265/S.460)

Man schaut dabei auf einen tragischen Aspekt des schicksalsschweren Zusammenhanges von anthroposophischer Bewegung und Christengemeinschaft. Damit fällt auch noch ein Licht auf die merkwürdige Tatsache, wie verschieden sich Rudolf Steiner vor und nach dem Brand des Goetheanum über den Anteil der anthroposophischen Bewegung an der Gründung der Christengemeinschaft geäußert hat. Wir haben diese zum Teil widersprüchlichen Äußerungen im Kapitel IV, 6 angeführt. Wollte Rudolf Steiner durch die Betonung der Trennung und Unabhängigkeit der beiden Bewegungen vor dem Brand einer gesteigerten Feindschaft der Gegner vorbeugen, die gerade den Zusammenhang von Wissenschaft und Religion befürchten und bekämpfen mußten? In diese Richtung weisen auch die Äußerungen Rudolf Steiners vom 01.12.1918 (GA 186/3/S.79 f.), zu den Theologen im Juni 1921 (siehe Kap. VI, 2), am 30.12.1922 (GA 219/11/

S.171; siehe Kap. VI, 2), am 08.02.1923 (GA 217a/S.99; siehe Kap. V, 5) und am 11.04.1924 zu den Mitgliedern der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, in der er von der Gegnerschaft gegen Anthroposophie und Christengemeinschaft gesprochen hat.

Einen weiteren Aspekt des Zusammenhanges von Anthroposophie und Christengemeinschaft findet man in einer Angabe Rudolf Steiners für Hans Wohlbold in München, etwa aus dem Jahre 1923, die als Skizze mit kurzen Notizen überliefert ist: Zwölf kleine Kreise sind im Kreis angeordnet wie die Ziffern auf dem Ziffernblatt der Uhr. In den Kreisen stehen Farbbezeichnungen: oben in der Mitte Pfirsichblüt, links Rot, dann Orange und Gelb, unten in der Mitte Grün und rechts Blau. Oben bei Pfirsichblüt steht "Geistige Welt", unten bei Grün "Erdenwelt". Der Weg von der geistigen Welt links herunter zur Erdenwelt durch die warmen Farben wird als der Weg der Christengemeinschaft, als Sommerweg und als Abelweg bezeichnet. Es ist der Weg, der auf der Erinnerung an eine vorgeburtliche Gemeinschaft in der geistigen Welt beruht (siehe auch GA 257/6 und 9). – Der Weg von der Erdenwelt (grün) rechts herauf über die kalten Farben (blau) zur geistigen Welt wird als der Erkenntnisweg des Anthroposophen, als Winterweg und Kainsweg bezeichnet. Es ist der Weg, der durch kalte Einsamkeit zur Erkenntnis führt (vgl. GA 265/S.454).

An dieser Skizze und den dazugehörigen Notizen ist bemerkenswert, daß Rudolf Steiner bei aller deutlichen Differenzierung des religiösen und des Erkenntnisweges doch deren inneren Zusammenhang kennzeichnet: denn Sommer und Winter gehören schließlich zusammen. Der eine kann ohne den anderen nicht sein, sie ergänzen sich gegenseitig. Dieses Motiv des Sich-Ergänzens von Sommer und Winter findet sich häufig im Werk Rudolf Steiners, besonders in den Vorträgen über den Jahreslauf. Dieses Motiv ist zugleich auch eine Bestätigung und Ergänzung des anderen Bildmotives, das er am 30.12.1922 zur Charakterisierung des Zusammenhanges der beiden Bewegungen benutzt hat (GA 219/11/S.171 f.), welches wir oben in diesem Abschnitt schon angeführt haben: das Bild von Blut und Nerv.

Der höchste Aspekt des Zusammenhanges von Anthroposophischer Gesellschaft und Christengemeinschaft, der sich auf die Ebene der geistigen Wesen bezieht, welche diese Bewegungen inauguriert haben und leiten, findet sich in den "Erinnerungen an Rudolf Steiner" (S.312). Es handelt sich um ein Gespräch, das Rudolf Steiner Ende März/Anfang April 1923 mit den Leitern der Christengemeinschaft hatte, in dem er sagte:

Die anthroposophische Bewegung und die Christengemeinschaft sind beide Michael-Bewegungen und dienen diesem Zeitgeist. Erst auf der nächst niederen Wesensebene, der Erzengel, kann man die Wesen, die das anthroposophische Erkenntnisstreben leiten, von denen unterscheiden, die das kultische Leben der Christengemeinschaft leiten. –

Michael, der Zeitgeist und Inaugurator der neuen Mysterienzeit, ist für beide Bewegungen so etwas wie ein Schutzgeist, dem die Erkenntnisbewegung und die

Kultusbewegung dienen. Den Zusammenhang Michaels mit der anthroposophischen Bewegung hat Rudolf Steiner in den Karmavorträgen (siehe besonders GA 237 und GA 240) und in den Aufsätzen über das Michael-Mysterium (GA 26) charakterisiert. Und für die Christengemeinschaft heißt es in ihrem Kultus, daß Michael der Hüter des Weiheopfers und der Führer auf dem Wege zum Verstehen des Mysteriums von Golgatha ist.

Schon vor der eigentlichen Gründung der Christengemeinschaft hatte Rudolf Steiner am 24.07.1922 zu den künftigen Leitern der religiösen Bewegung über den Zusammenhang mit Michael gesagt:

Es ist richtig, diese neue Religionsgemeinschaft zu verstehen als eine Inkarnation Michaels, ja sie zu einer solchen zu machen. –

Wir dürfen uns vorstellen, daß zwei verschiedene – Michael dienende – christliche Erzengel als neue, die Freiheit achtende Gruppenseelen (vgl. GA 102/01.06.1908/S.194 ff.) die anthroposophische Bewegung und die Christengemeinschaft leiten. Beide aber sind Michael-Bewegungen.

## 2. Warum die Bewegungen zunächst getrennt sein müssen

Es gehört zu den scheinbaren Widersprüchen in den Äußerungen Rudolf Steiners zum Verhältnis der Anthroposophischen Gesellschaft und der Christengemeinschaft, daß nicht nur davon die Rede ist, wie die beiden Bewegungen zusammengehören, sondern auch davon, daß sie getrennt voneinander sein müssen.

Dieses Problem ist uns in einem Teilaspekt schon begegnet, als davon die Rede war (siehe Kap. IV, 6), wie verschieden Rudolf Steiner den Anteil charakterisiert, den er selbst und die anthroposophische Bewegung an der Gründung der Christengemeinschaft hat. Dabei ist deutlich geworden, wie genau wir unterscheiden müssen, ob im Hinblick auf die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft oder auf die Gegner, ob vor dem Brand des Goetheanum oder nachher gesprochen wird.

So können wir auch in den Aussagen, die sich auf die notwendige Trennung der beiden Bewegungen beziehen, das Motiv der Gegnerschaft wiederfinden. Schon in einem Brief an Günther Wagner, vom 14.09.1904, schrieb er:

“Es wird unsere Aufgabe gewiß sein, Prediger, sogar katholische Priester, für das esoterische Christentum zu gewinnen. An diesen wird es dann sein, die Esoterik einströmen zu lassen in ihre Lehren. Uns selbst würde man doch nur Opposition machen, wenn wir *direkt* an die christlichen Kreise herantreten wollten.” (GA 264/S.83)

Rudolf Steiner sah von Anfang seines anthroposophischen Wirkens an, daß er die Kirchen, besonders die katholische, zu Gegnern haben würde. Er wollte diese Mächte, die durch seine esoterische christliche Verkündigung schon